

**September 2005**

## Editorial

Liebe Eltern

Schüleraustausch – das gab es schon vor 40 Jahren, als ich noch die Mittelschule besuchte. Es war zwar nur in der einen oder anderen Klasse ein einzelner Schüler, der von der Möglichkeit Gebrauch machte, den Unterricht ein Jahr lang in einem anderen Land, damals vor allem im "weit entfernten" Amerika, zu besuchen. Unterdessen ist die Welt näher zusammengerückt und Grenzen sind gefallen. Die fortschreitende Globalisierung ist, unabhängig davon, ob wir sie als Chance oder Gefahr wahrnehmen, eine Tatsache.

Die Migration von Arbeitskräften soll in Zukunft noch durch die gegenseitige Anerkennung von Ausbildungsgängen und Diplomen gefördert werden. Auch an den Hochschulen soll die Mobilität der Studenten durch Modularisierung der Studiengänge, einem europaweiten Kreditpunktesystem für Studienleistungen und dem vereinheitlichten zweistufigen Bachelor-Master Abschluss, wie ihn die Vereinbarung von Bologna vorsieht, wesentlich erleichtert werden. Durch diese Entwicklungen wird der berufliche Erfolg der heutigen Jugendlichen immer mehr von ihren Fähigkeiten abhängen, sich in einem internationalen, multikulturellen Umfeld zurechtzufinden.

Wenn wir heute bei uns an einer Mittelschule nachfragen, erfahren wir, dass es immer noch nur vereinzelte Schüler sind, die an einem Schüleraustauschprogramm teilnehmen, im Gegensatz etwa zu Deutschland, wo ich von Gymnasien weiss, an denen typischerweise etwa ein Drittel einer Klasse an einem halb- oder ganzjährigen Austauschprogramm teilnimmt. Zwar wird bei uns jeder überzeugt sein, wesentlich mehr über die Welt zu wissen als ein Altersgenosse vor einem halben Jahrhundert. Man war ja schon an Orten fast rund um den

Globus in den Ferien und sieht jeden Tag am Fernsehen, was so in der Welt passiert. Aber wie sehr gleichen sich doch oft die Feriendestinationen rund um die Welt und wie wenig hat oft ein Touristenzentrum in einem Land mit diesem Land gemein. Und im Fernsehen sehen wir die "Wirklichkeit" immer mit den Augen von demjenigen, der die Kamera führt. Dagegen dürfte ein längerer Aufenthalt in einem fremden Land mit Schulbesuch und Unterricht in einer Fremdsprache wohl eine prägende Erfahrung sein und gerade die Fähigkeiten fördern, die in Zukunft immer dringender gefordert werden. Könnte ein Schüleraustausch allenfalls gerade für Ihr Kind eine Grosse Chance sein?

J.P. Clavadetscher

## EVKSS

Die Elternvereinigung der Kantonsschule Sargans, als Bindeglied zwischen Eltern und Schule, Lehrerschaft und Schülern, wurde 1973 gegründet.

In all den Jahren hat sie sich unermüdlich im Interesse aller eingesetzt.

Die EV möchte durch ihr Engagement vor allem die Anliegen der Eltern gegenüber der Schule vertreten. In intensiven Gesprächen versucht sie Ideen und Anregungen von "ausser" an die Schulleitung heranzutragen.

Die EV unterstützt die Kanti in diversen kulturellen und schulischen Projekten finanziell und auch ideell.

Seit 1999 verleiht die EV jährlich einen "Nobel-Preis". Damit wird eine nicht-schulische, uneigennützige Leistung im sozialen, kulturellen oder sportlichen Bereich belohnt, die ansonsten keine Schlagzeilen macht.

Die EV will damit ein Zeichen setzen, dass für ein erfolgreiches Leben nebst Fachkompetenz auch emotionale und soziale Kompetenzen von grösster Wichtigkeit sind.

## Machen Sie mit!



Als Eltern von Kantischülerinnen und Kantischülern, deren Stellvertreter oder sonstiger Gönner der EV sind Sie ab Fr. 20.– dabei und helfen Visionen zu verwirklichen!

Ohne die gute Gewohnheit vieler Mitglieder diesen Beitrag kräftig aufzurunden, würde die Elternvereinigung ihre Projekte jedoch kaum realisieren können.

Liebe Mitglieder, wir hoffen weiterhin auf Ihre Treue zählen zu dürfen, alle Neumitglieder und Eltern der «Frischlinge» heissen wir herzlich willkommen und freuen uns über Ihr Mitmachen.

Vielen Dank!

Preisträger 2005 ist Silvan Zindel, der sich mit viel Verantwortungsbewusstsein immer engagiert, wenn jemand gebraucht wird: so beim Chlausrock, der Volleyballnacht, für den Chor und das Team feel better.

### Die Elternvereinigung

- finanziert die Aufgabenhilfe in Mathematik und Physik
- beteiligt sich an den Druckkosten der Schulzeitung Gazzetta
- verfasst den Bindestrich
- organisiert jährlich ein Referat – 2005 Frau Dr. Ulrike Stedtnitz: "Mit Sicherheit zur erfolgreichen Berufs- und Studienwahl"
- organisierte wiederum, im Hinblick auf einen klassischen Abschlussball, einen Tanzkurs.

### Wir sind online!

[www.ev.kantisargans.ch](http://www.ev.kantisargans.ch)

### Liebe Mitglieder

alle diese Aktivitäten und weitere Projekte konnten nur **Dank Ihrer grosszügigen Unterstützung** finanziert werden!

# X-CHANGE YOURSELF

## Schüleraustausch

### Weltoffenheit ist gefragt!

Der allgegenwärtige Trend zur Globalisierung und Internationalisierung verlangt die Entwicklung und Förderung interkultureller Kompetenzen. Dazu gehören Kommunikationsfähigkeit sowie Anpassungs- und Integrationsfähigkeit.

Unsere Mittelschüler sind eigentlich jugendliche "high potentials": jung, unabhängig und leistungsstark. Im Austauschjahr bekommen sie, nebst schulischer Förderung, die Gelegenheit in einer Gastfamilie die Kultur dieser Gesellschaft mit ihren Wertvorstellungen und sozialen Normen kennen und verstehen zu lernen. Das Ziel ist echte Integration, was heisst, Teil dieser Gesellschaft zu werden, Freunde zu finden, sich wohl fühlen. Dies verlangt wiederum Offenheit für Neues, Toleranz und Anpassungsfähigkeit. Die Voraussetzung für eine Integration ist aber selbstverständlich das Erlernen der Sprache des Gastlandes.

Ein Austauschjahr ist keine Auszeit, heisst nicht sun, fun and nothing to do.

Ein Austauschjahr ist eine echte Herausforderung!

Ein Austauschjahr ist aber bestimmt ein einmaliges und prägendes Erlebnis, das in diesem Rahmen nicht nachholbar ist.

Im Interview mit der Schulleitung und mit Eltern, sowie mit Erfahrungsberichten von Gasteltern und Austauschschülern wollen wir Für und Wider eines Schüleraustausches und auch die Anforderungen an einen Austauschschüler aufzeigen.



### SCHULLEITUNG:

**Wird der internationale Schüleraustausch an der Kanti Sargans gefördert und werden die Schülerinnen und Schüler über die Möglichkeit eines Austausches informiert?**

Ein Auslandjahr (oder Halbjahr) ist für die Schülerinnen und Schüler eine interessante Erfahrung, die ihnen im sprachlichen und sozialen Bereich viele zusätzlichen Kompetenzen bringen kann. Aus dieser Sicht befürworten wir den Schüleraustausch. Die Kantonsschule Sargans hat in den letzten Jahren daher auch regelmässig ausländische Schülerinnen und Schüler aufgenommen.

Leider haben wir mit einzelnen ausländischen Schülerinnen und Schülern nicht nur positive Erfahrungen gemacht. Ein erfolgreicher Austausch benötigt eine gewisse Führung der Schülerinnen und Schüler durch die Gasteltern und die Schule. Aus diesem Grund hat die Rektorskommission – auch auf Anregung der Elternvereinigung – in diesem Frühling Richtlinien für den Umgang mit Gast Schülerinnen und Gastschülern erarbeitet. Wir hoffen, damit eine Grundlage zu haben für eine positive Weiterentwicklung des Schüleraustausches an der Kantonsschule Sargans.

Ein solcher Austausch ist mit gewissen Risiken und Unwägbarkeiten verbunden. Die Kulturen zwischen den Ländern sind oft recht unterschiedlich und die Beziehungen zu den Gasteltern sind nicht immer problemlos. Der Entscheid für ein Auslandjahr sollte daher innerhalb der Familie sehr sorgfältig und nicht aufgrund einer externen Beeinflussung gefällt werden. An der Kanti Sargans stehen Informationen für ein Auslandjahr zur Verfügung und bei Bedarf werden die Schülerinnen und Schüler auch von unseren Lehrpersonen beraten. Die Initiative muss aber von den Schülerinnen und Schülern selbst kommen. Eine aktive Werbung für ein Austauschjahr betreiben wir nicht.

**Welches ist die ideale Schulstufe für einen Austausch?**

Wir empfehlen einen Austausch im zweiten oder dritten Jahr des Gymnasiums.

**Braucht es ein bestimmtes Leistungsprofil, um für einen Austausch in Frage zu kommen, oder sind andere Kompetenzen von grösserer Wichtigkeit?**

Eine Austauschschülerin bzw. ein Austauschschüler muss bereits über eine gewisse Selbst- und Sozialkompetenz verfügen und sich in einem ungewohnten Umfeld selbstständig zurecht finden können. Daneben sollten natürlich die notwendigen sprachlichen Grundfertigkeiten vorhanden sein.

**Wie geht es schulisch weiter nach dem Austauschjahr?**

Wir empfehlen den Schülerinnen und Schülern nach einem solchen Aufenthalt in der Regel eine Repetition der Klasse. Nur leistungsstarke Schülerinnen und Schüler können ohne grössere Probleme wieder in die alte Klasse zurückkommen.

**Was tut die Schule für "ankommende fremde Jugendliche", was für Zurückkehrende?**

Wir werden in Zukunft für Gastschülerinnen und Gastschüler eine Schüler-Gotte bzw. einen Götti bestimmen und den Kontakt zu den Gasteltern verstärken. Die Schülerinnen und Schüler müssen zudem weitgehend den normalen Unterricht besuchen und auch Prüfungen schreiben.

**Wäre es für die Schule nicht erstrebenswert, im Sinne der interkulturellen Verständigung, der Förderung von Toleranz und Akzeptanz, eine qualitätsbewusste Schüleraustauschkultur aufzubauen?**

Wir werden die Betreuung der ausländischen Schülerinnen und Schüler in Zukunft verstärken und von ihnen mehr Leistung fordern. Kürzere und längere Auslandsaufenthalte unserer Schülerinnen und Schüler werden wir nach wie vor ermöglichen. Allerdings betrachten wir es nicht als eine wesentliche Aufgabe, Schülerinnen und Schüler zu einem solchen Austausch zu animieren. Der Wunsch zu einem Auslandsaufenthalt muss von den Schülerinnen und Schülern bzw. ihren Familien selbst kommen.

Mittelschülerinnen und -schüler erhalten an unserer Schule über Kolleginnen und Kollegen sowie ihre Lehrpersonen Einblick in unterschiedliche Möglichkeiten für Zusatzaktivitäten. Dazu zählen nicht nur Austauschjahre, sondern auch Möglichkeiten wie Sprachkurse, Ferienpraktika, die Teilnahme bei Schweizer Jugend forscht oder an Wissenschaftsolympiaden. Die Motivation und die Verantwort-



www.yfu.ch

tung für die eigene Ausbildung und den persönlichen Ausbildungsweg müssen die Schülerinnen und -schüler aber selbst übernehmen.

ELTERN:

**Welche Anforderungen müssen unsere Töchter und Söhne erfüllen, um für einen Austausch geeignet zu sein?**

BERNARD FEHR

Es ist sicher an erster Stelle zu nennen, dass der/die Schüler/-in grundsätzlich willens sein muss, der Herausforderung eines Austauschjahres mit positiver Neugier entgegenzuschauen. Ein Schüler nimmt diese Herausforderung an, um seinen Horizont zu erweitern und mindestens zeitlich eine neue Umgebung und Kultur zu akzeptieren. Deshalb ist es doppelt wichtig, dass der Schüler ein gesundes Mass an Durchsteh- und Durchsetzungsvermögen mitbringt und mit auftretenden Problemen oder Situationen offen umgehen kann. Jeder meistert «Aufs» und «Abs», einem typischen Austausch-Schüler fällt es vielleicht auf Anhieb etwas einfacher. Die Wichtigkeit von Werten wie Anstand, etwas Disziplin und Integrationsfähigkeit scheinen selbstverständlich. *Ein Schüler der bereit ist die Andersartigkeit zu tolerieren, sich dem Thema der Differenzen aber offen im Gespräch stellt, wird sein Selbstvertrauen stärken und seine Integration erleichtern.* Ein Austausch-Schüler muss mit seinen Kollegen lachen können und sich am Erlebten und noch Neuem freuen. Eigentlich ist jeder geeignet, denn den Einen tut genau das Gefühl des «auf sich gestellt sein» gut und öffnet ungeahnte Kräfte und Möglichkeiten, den Anderen zeigt es teilweise ihre Grenzen auf. Sicher ist, dass alle von neuen Aspekten und Anschauungen profitieren können und alle lernen ein gängiges Denkmuster von einer anderen Seite zu beleuchten.

**Aus welchen Überlegungen animiere ich meine Tochter / meinen Sohn zu einem Austausch?**

BERNARD FEHR

Die Schweiz ist nur ein sehr kleines Land auf dem Globus. Die Systeme sind so wie sie sind und wie der/die Schüler/-in diese erlebt. Schon im benachbarten Ausland wird vieles unterschiedlich sein, aber

wieso? Wie kommuniziert man mit anderen Kulturen? Wie nehmen wir andere Denkweisen wahr? Was übersehen wir mit unserer eingestellten Optik? Um diese Fragen in einen erlebten Kontext zu stellen, kann die Erfahrung eines Austausches eine wertvolle Antwort darstellen. Man lernt Neues, erlebt Andersartiges, tut Dinge, von welchen man nicht gewusst hat, dass es sie gibt und man stellt sich Situationen, welche später einen Teil der viel gepriesenen Lebenserfahrung ausmachen. Ein Austauschjahr ist ein Konzentrat an Eindrücken und Erfahrungen, welche anderweitig wohl nie in gleicher Weise und Intensität gemacht werden können. Der Schüler gewinnt neue Freunde und erweitert definitiv seinen Horizont. Ein Schüler findet bei seiner Rückkehr schnell wieder Anschluss und in den meisten Fällen haben Schüler in diesem Alter noch keine langjährigen Verpflichtungen. Ein Austauschjahr ist eine Chance die es zu packen lohnt, wird sie nicht wahrgenommen ist dies wohl kein Unglück, aber diese Dimensionserweiterung ist in diesem Rahmen praktisch nicht nachholbar.



www.rotary-youth-ex.ch

**Weshalb bin ich gegen einen Schüler-Sprachaustausch meines Sohnes:**

BRIGITTE TINNER

Grundsätzlich finde ich das Austauschjahr eine gute Idee, wenn die vielen «wenn und aber» nicht wären.

Es klingt sicher alles wunderbar und auch verlockend. Die Erfahrung, das Erlebnis, in einem fremden Land, andere Kulturen, neue Menschen. Super.

Die Jugendlichen stehen aber in der Grundausbildung und Vorbereitung auf die Matura. Diese vier Jahre sollten sie ohne Unterbruch absolvieren können. Wenn sie dann die Matura bestanden haben, wieso nicht ein Zwischenjahr einschalten, zum Beispiel in Form eines Sprachaufenthalts? Das alles zögert aber dennoch die Berufsausbildung in die Länge. Für ein weiteres Studium haben sie auch noch viele Jahre vor sich, die alle mit viel Zeit und Kosten verbunden

sind. Es ist sicher auch im Interesse der Jugendlichen, nicht «ewige Studenten» aus ihnen werden zu lassen.

Deshalb finde ich, dass die Ausbildung Priorität hat und solche Aufenthalte auch noch später erlebt werden können. Wenn die jungen Berufsleute in Ausübung ihres Berufes in einem andren Land leben und dazu lernen können.

## USA

STEFAN FRÜHAUF



McCaskey High School Lancaster PA

Durch die Austauschorganisation AFS und durch meine Eltern kam ich auf die Idee, an einem Austauschsemester in einem anderen Land teilzunehmen. Angeboten haben sich dazu in erster Linie Australien und Nordamerika, wobei letzteres zuerst gar nicht zur Diskussion stand. Als dann jedoch für Australien alle Plätze ausgebucht waren, entschied ich mich spontan für die USA. Das wichtigste Argument für den Aufenthalt war die Sprache. Englisch gehört heute zur Weltsprache und wird praktisch in allen Berufen vorausgesetzt. Da ich erst kurz vor meiner Abreise die Bestätigung für das Halbjahr USA bekam, war es schwierig, sich schon im Voraus über das Land zu informieren. Dementsprechend stellte ich mir Amerika reichlich klischeehaft vor.

Mit meiner Gastfamilie in Lancaster hatte ich wirklich Glück. Schon vor Abreise trat ich mit ihr per Email in Kontakt. Dies erleichterte mir meinen Aufenthalt von Anfang an. Im Verlaufe des Semesters gerieten meine jüngere Gastschwester und ich des öfteren aneinander, was möglicherweise auch daran lag, dass sie gerade erst aus Finnland zurückgekehrt war und sich zu Hause noch nicht wieder richtig eingelebt hatte. Rückblickend war die Zeit mit ihr gar nicht so schlimm. Die Eltern und die zweite Gastschwester haben mich aber von Anfang an aufgenommen, wie ein Familienmitglied. Klar musste ich mich zuerst an die Regeln und Abma-

chungen der Familie gewöhnen. Eigentlich habe ich mich rasch an die amerikanische Kultur angepasst, auch wenn ich diese erst gegen Ende meines Aufenthaltes richtig akzeptieren konnte.

Die Schule hat mir sicherlich bei der Integration und Anpassung an den «American way of life» geholfen, auch wenn mir die Highschool zuerst sehr neu und gewöhnungsbedürftig erschien, habe ich schnell Kollegen gefunden, die mich dann überallhin mitgenommen und mir einiges gezeigt haben. So bin ich zum Beispiel im Volleyballteam gelandet, wo ich noch mehr neue Leute kennen lernte. Zudem waren die meisten Studenten an meiner Highschool Austauschschülern gegenüber sehr offen und interessiert. Der Unterricht an sich war für mich zwar eher etwas mühsam, da jeden Tag genau die gleichen Fächer unterrichtet wurden. Lehrer und Schüler pflegten aber untereinander ein sehr herzliches, kollegiales Verhältnis. Insgesamt schienen die Ansprüche an die Studenten relativ niedrig,



Graduation 2005

was mir als Austauschschüler meist gerade recht kam, denn die Schule ist zwar ein bedeutender Bestandteil des Programms, aber bei weitem nicht der wichtigste.

Das Land, respektive die Ostküste zu sehen, schien mir da viel spannender. Meine Gastfamilie hat mich an die verschiedensten Anlässe mitgenommen und mir auch die nahen Grossstädte gezeigt. So bekam ich auch eine eindruckliche Vorstellung von den Dimensionen dieses Landes.

Was mich an der amerikanischen Kultur wirklich fasziniert, ist dieses Unbeschwertere, Unabhängige und Selbstbewusste, was viele Leute ausstrahlen. Vor allem Jugendliche haben mehr Freiheiten als Europäer im selben Alter.

Zurück in der Schweiz hat mein Schulalltag wieder begonnen. Ich bin froh, in meiner alten Klasse weitermachen zu können und nach diesem Semester nicht wiederholen zu müssen. So war das Zurückkommen auch einiges leichter.

Alles in allem war mein Auslandssemester in Amerika eine spannende Zeit, die ich immer in bester Erinnerung behalten werde. Klar gab es zwischendurch Tiefs und Konfliktsituationen, aber im Grossen und Ganzen überwog doch eindeutig das Positive. Meine Erwartungen wurden grössten Teils erfüllt.

So habe ich eine neue Sprache mehr oder weniger fliessend gelernt, eine andere Kultur gesehen und mir eine eigene Meinung darüber machen können und viele interessante Leute getroffen. Ich wurde um Erfahrungen und unvergessliche Momente reicher. Ausserdem bin ich nicht mehr die selbe Person, die vor einem halben Jahr nach Pennsylvania gegangen ist.



## Ein Jahr Gastfamilie sein

MARIE-LOUISE FRÜHAUF

Unsere beiden Kinder absolvieren während der Kantizeit je ein Semester als Austauschschüler in den USA und in Australien. Da Austausch nur möglich ist, wenn es neben «Sending»-Eltern auch ebenso viele Gastfamilien gibt, haben wir uns entschlossen, einen Gastschüler für ein Jahr in unserer Familie aufzunehmen. Wir erkundigten uns bei der Austauschorganisation AFS nach den Voraussetzungen. Neben einer ausführlichen Beschreibung unserer Familiensituation und unseres Erziehungsstils konnten wir auch Wünsche bezüglich unseres zukünftigen Gastes anmelden. Nach der ersten Prüfung unseres Gesuchs erhielten wir Besuch von einem freiwilligen Mitarbeiter der Organisation. Dieser Betreuer ist auch während des ganzen Jahres Ansprechpartner bei Unklarheiten und Problemen. In einem ausführlichen Gespräch, an dem alle Familienmitglieder teilnahmen, konnten wir Fragen klären. Wir wurden aber auch offen über die zu erwartenden Schwierigkeiten und Konflikte informiert.

In einem nächsten Schritt erhielten wir das Bewerbungsdossier von Jim Knowles aus Neuseeland, der gerne ein Jahr in der Schweiz verbringen möchte. Wir waren

sehr positiv überrascht, wie gut Jim, wenigstens auf dem Papier, in unsere Familie passt. Nach unserer Zusage bekam Jim unser Dossier und er meldete sich umgehend per E-Mail. Bald nahmen auch seine Eltern mit uns Kontakt auf. Da sich alle auf Englisch verständigen konnten, waren wir bald rege am hin- und her Schreiben. Wir spürten, wie sehr sich Jimmi auf den Austausch freute.

Nun richteten wir das Zimmer für unseren Gast her und schickten ihm Fotos, unsere Tochter Christina erzählte ihm über die Schule und besprach mit ihm, welche Fächer er wählen sollte, Stefan, unser Sohn, schrieb aus den USA nach Neuseeland und tauschte mit Jim seine Erfahrungen mit seiner Gastfamilie und der neuen Schule aus.

An zwei Elternabenden erhielten wir von AFS viele wertvolle Hinweise über die Sitten und Gebräuche im Heimatland unseres Gastes. Hilfreich war auch eine Liste mit Punkten, die wir unbedingt von Anfang an mit Jim klären sollten. Dazu gehörte Ausgang, Umgang mit Internet, Fernseher, Badezimmer, Wäsche, Mithilfe im Haushalt, Essenszeiten und vieles mehr. An diesen Anlässen konnten wir auch Kontakt mit andern Gasteltern knüpfen und uns austauschen. Wir waren also sehr gut auf Jimmis Ankunft vorbereitet.

Jim hat sich schnell bei uns eingelebt. Seine Deutschkenntnisse sind bereits beachtlich, obwohl er überhaupt noch nie eine Fremdsprache gelernt hatte. Der 4-wöchige Deutschkurs in St.Gallen war dabei sicher hilfreich. Unsere Familiensprache ist jetzt ausschliesslich Hochdeutsch. Wenn Jim etwas nicht versteht, so umschreiben wir, bis er den Sinn begreift. Jim selber verfällt noch häufig ins Englische, vor allem wenn ein Gespräch emotional wird oder er unbedingt mitdiskutieren will. Es ist gut, dass er sehr viel Humor hat und viele angespannte Situationen durch seinen Charme lockern kann.

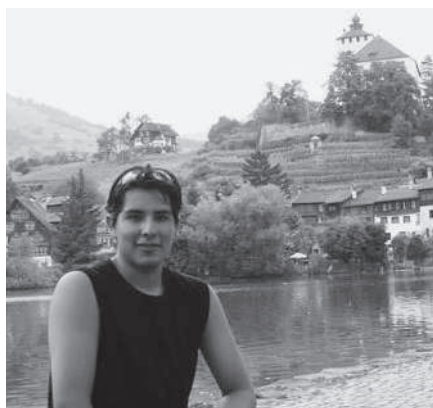
Die Anforderungen der Schweizer Schule sind offensichtlich höher als jene in Neuseeland. Jim war zuhause ein Spitzenschüler und nun kann er nur beschränkt mithalten. Dies verleitet zu Resignation und zum Ausweichen auf «Sun and Fun». Es braucht als Gasteltern viel Geduld, Unterstützung aber auch Konsequenz, damit die Hausaufgaben wenigstens ansatzweise gemacht und auf Prüfungen gelernt wird, auch wenn Jim das Fach in Neuseeland «nicht braucht». Auseinandersetzungen in der Familie, mit den Lehrpersonen oder mit der Gastschwester Christina sind nicht zu vermei-

den. Aber wir lernen alle dabei. Jim hat immer mehr Erfolg, erweitert seinen Horizont, hat jetzt sogar ein bisschen Spass an Chemie, macht. Fortschritte wird eigenständiger und wir überdenken unsere Erwartungen und Vorstellungen.

Im März kam ein fremder Junge ohne Vorgeschichte zu uns in die Schweiz. Für Jim sind seine neuen «Freunde» auch ohne Vorgeschichte. Jeder musste sich vertrauensvoll auf den andern einlassen und Erfahrungen sammeln, auch negative. Doch wir als Gasteltern tragen die Verantwortung für den 16jährigen Jim. Deshalb wollen wir wissen, mit wem er wann wohin geht und wann er zurückkommt. Jim legte das anfänglich als Misstrauen aus und begann zu rebellieren. Dies führte zu teilweise sehr gefühlsbetonten Diskussionen, auch über die Werte unserer verschiedenen Kulturen. *In diesem Alter lassen sich die Jugendlichen aber noch führen, sind sehr offen und in unserem Fall ist es ideal, da Jim gleich alt ist, wie seine Gastschwester Christina. So gelten für beide etwa die gleichen Regeln, was Jim auch sehr gut versteht. Bis jetzt haben wir immer eine Lösung gefunden, die von allen akzeptiert werden konnte.*

Jim hat in einem Interview mit dem «Sarganserländer» gesagt: «Ich werde nach diesem Jahr nicht mehr derselbe sein». Für uns als Gastfamilie gilt das ebenfalls. Durch Jim erfahren wir nicht nur vieles über sein Heimatland Neuseeland und über sein Familienleben zuhause, wir bekommen auch eine Aussensicht auf unsere Familie und auf unser Land. Und das ist auch für uns eine Art «Experience for a lifetime».

## Ein Geschenk der Eltern



Gabriel Zurita, 18-jährig, aus der Grossstadt La Paz in Bolivien, verbrachte ein Jahr als Gastschüler an der Kanti Sargans. Kurz vor seiner Heimreise blickte er auf diese Zeit zurück.

Es war ein Superjahr! Ich habe viel gelernt und erlebt und würde jederzeit wieder kommen. Meinen Eltern bin ich sehr dankbar, sie haben mir die Möglichkeit zu diesem Kulturaustausch geschenkt.

Anfangs war alles etwas schwierig. Die Sprache machte mir natürlich am meisten Mühe. Meine Muttersprache ist



Spanisch und ich konnte kein Deutsch. Ich besuchte erst hier einen 4-wöchigen Intensivkurs. Besonders schwierig war auch, und ist es übrigens bis heute, dass sich hier die Leute auf schweizerdeutsch unterhalten. So kann ich vielen Gesprächen nur teilweise folgen. Anfangs fühlte ich mich manchmal ausgeschlossen, nun ist dies aber kein Problem mehr für mich.

In Bolivien wurde mir gesagt, dass die europäischen Jugendlichen alle Freiheiten hätten um zu tun und zu lassen, was sie wollen. So freute ich mich riesig auf meine Selbständigkeit. Ich wollte alles selbst und alleine machen und entscheiden.

Dann gab es aber hier auf einmal soo... viele Regeln, die strikte befolgt werden mussten. Es hiess dauernd: du musst, du musst und jetzt und sofort!

Dann musste hier auch im voraus immer alles so genau geplant sein, wo gehst du hin, mit wem, wann bist du zurück ... wo war da die verheissene Freiheit? Wo die Spontaneität?

So habe ich gelernt Geduld zu haben, mich anzupassen und zu akzeptieren, obwohl ich mich oft fragte: muss dies wirklich so sein? Dabei habe ich aber auch mich selbst viel besser kennen gelernt.

Befremdend war für mich auch das Verhältnis der Schweizer zu Geld.

Ich empfinde es als fast etwas gleichgültig. Man hat es und man redet nicht darüber.

Viele Leute hier denken, dass ich, als Bolivianer, sehr reich sein muss um überhaupt einen Schüleraustausch zu ma-

chen. Für uns ist aber diese Möglichkeit eine Chance zu einem Kulturaustausch, die vielleicht nie mehr wiederkommt und die es zu nutzen heisst. Ich hatte gedacht, dass ich viel mehr unternehmen würde. Für mich ist hier aber alles sehr teuer und ich kann mir nicht viel leisten. So überlege ich immer zweimal bevor ich etwas ausbebe. Viele hier denken vielleicht ich sei geizig.

In meiner Klasse wurde ich sehr gut aufgenommen. Alle waren sehr lieb und hilfsbereit. Auch verschiedene Lehrer haben mir viel geholfen und waren sehr nett.

Im Spanischunterricht habe ich mein Land vorgestellt, in Geschichte machte ich einen Vortrag über die Regierung von Bolivien und zum Schluss machte ich noch eine Arbeit über das Wirtschaftssystem Boliviens.

Schade finde ich, dass hier viele Lehrer nur Lehrer sind und sonst mit den Schülern nicht viel sprechen, keinen freundschaftlichen Umgang haben. Man kennt sich so gar nicht.

Zurück in La Paz werde ich noch Prüfungen schreiben und mich für eine Studienrichtung entscheiden müssen. Mein Traumberuf wäre Flugzeugingenieur, was ich aber bei uns nicht studieren kann. Abgesehen davon wird es in nächster Zeit wegen der heiklen politischen Situation für uns alle sehr schwierig werden. Aus diesem Grund habe ich mich auch über die Zulassungsbedingungen für Ausländer an der Uni Zürich informiert. Für mich ist dies aber viel zu teuer.

Rückblickend glaube ich ist mir die Integration gut gelungen. Ich habe gelernt die Natur zu geniessen beim Wandern und Snowboarden, was ich absolut super finde und sehr vermissen werde. Ich liebe die schönen Städte, wo saubere Flüsse, Seen und Berge einander so nahe sind, allen voran Luzern.

Die Schweizer sind sehr fleissig, gut organisiert und reich. Die Gesellschaft hält sich an viele Regeln und funktioniert so sehr gut. Ich fühle mich hier wohl, kann diese Lebensweise akzeptieren und würde sehr gerne hier bleiben oder auch zurückkommen.

## Impressum

Redaktion: Dr. Yolanda Stauffacher  
diverse  
Fotos: diverse  
Satz: typovision Hobi  
Druck: Sarganserländer Druck  
Auflage: 1000 Exemplare



## SOLIDARITÄTSSTIFTUNG KANTI SARGANS

Unter diesem Namen ist am 24. September 1996 eine Stiftung als Gemeinschaftswerk des Kantonsschulvereins, der Elternvereinigung und der Kantonsschule gegründet worden. Sie ist der Aufsicht des Kantons unterstellt.

Anlass zur Stiftung gab der Umstand, dass immer wieder einige Schülerinnen und Schüler Schwierigkeiten hatten, die nötigen finanziellen Beiträge an Schulmaterial, Skilager, Studienwoche, Maturareise etc. aufzubringen.

Die Stiftung bezweckt Zuwendungen an die Kantonsschule Sargans, verbunden mit der Auflage bedürftigen KantonschülerInnen die Teilnahme an, von der Kantonsschule organisierten, Anlässen zu ermöglichen.

Mit dem selben Zweck dürfen die Zuwendungen oder Darlehen an bedürftige KantonschülerInnen auch direkt gewährt werden.

Sind Sie in einem finanziellen Engpass, so melden sie sich direkt beim Stiftungsrat Prof. Dr. Sepp Dietrich, dem Rektorat der Kantonsschule oder bei der Schülerberatung.

### Stiftungsrat

Sepp Dietrich Reto Laetsch René B. Ott  
Prof. Dr. phil. Dr. med. lic. iur. et rer. publ.

## Ferienplan 2005/2006

02.10. - 23.10.2005	Herbstferien
24.12.2005 - 02.01.2006	Weihnachtsferien
30.01.2006	Beginn des 2. Semesters
05.02. - 12.02.2006	Winterferien
09.04. - 23.04.2006	Frühlingsferien
09.07. - 13.08.2006	Sommerferien
Der Freitag nach Auffahrt ist für die Schülerschaft unterrichtsfrei.	

## Wichtige Termine

16./17. 09. 05	KABIBA BigBand Konzert
23./24. 09. 05	MISCHUFE
10. 12. 05	Weihnachtsaufführung
23. 01. 06 19.00 Uhr Zi 99	HV Elternvereinigung KSS

## Vorstand

		Telefon	E-Mail
Dr. Yolanda Stauffacher Präsidentin	Rosenhaldenstr. 7 7323 Wangs	081 723 65 60	gafizal@swissonline.ch
Bernard Fehr Vizepräsident	Unterrainstrasse 14 7310 Bad Ragaz	081 302 64 21	bfehr@dow.com
Eva Bruhin-Wittwer Kassierin	Leginglenstrasse 19 7320 Sargans	081 723 69 89	evabruhin@bluewin.ch
Dr. Ing. Roger Peterer Aktuar	Talackerstrasse 30 8887 Mels	081 723 36 46	roger.peterer@lzsg.ch
Dr. sc. nat. Beat Heer	Blumenweg 5 9472 Grabs	081 771 22 95	bheer@rohmmaas.com
Marie-Louise Frühauf	Alte Dorfstrasse 12 8880 Walenstadt	081 735 16 34	ml.fruehauf@catv.rol.ch
Brigitte Tinner	Lukashaussstrasse 1 9472 Grabs	081 771 34 43	b.tinner-schmid@bluewin.ch
Jann-Peter Clavadetscher	Pramalans 10 9478 Azmoos	081 783 31 63	j.p.clavadetscher@bluewin.ch

## Maturaball

